

Sonntag, 28. August 2022

Bibeltext:

1.Korintherbrief 3,18-23

Macht euch doch nichts vor! Wenn sich jemand von euch einbildet, in dieser Welt besonders klug und weise zu sein, dann muss er den Mut aufbringen, als törricht zu gelten. Nur dann wird er wirklich weise. Denn was diese Welt für weise hält, ist in den Augen Gottes blanker Unsinn. So steht es schon in der Heiligen Schrift: »Er fängt die Klugen mit ihrer eigenen Klugheit.« Und ausserdem heisst es: »Der Herr durchschaut die Gedanken der Weisen und weiss: Sie sind wertlos und führen zu nichts.« Merkt ihr, wie unsinnig es ist, einem bestimmten Menschen zu folgen und sich darauf auch noch etwas einzubilden? Euch gehört doch ohnehin alles: Paulus, Apollos und Petrus, ja, die ganze Welt, das Leben wie der Tod, die Gegenwart wie die Zukunft – alles gehört euch! Ihr selbst aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.



Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Und das Wort, das uns heute, nur wenige Tage vor dem 1. September, dem Weltfriedenstag, gegeben ist, lautet: Frieden. Es ist zum Unwort geworden, scheint es. Denn im Augenblick agiert man international mehrheitlich im Gegenteil. In den politischen Reihen etlicher Staaten sind viele Schafe in Wolfspelze geschlüpft und pflegen nun die Rhetorik des Krieges und folgen damit auch dieser Logik in der Ukraine und in Russland, in Israel und in Palästina, in Syrien, in Mali. Bald auch in Taiwan und China? Der fragwürdige Besuch der amerikanischen Parlamentspräsidentin hat da die Kriegslogik neu entfacht.



Doch genau diese Rhetorik und ihre Logik zerbricht Christus. Der Künstler Otto Pankok hat das auf seinem Holzschnitt aus dem Jahr 1950 eindrücklich dargestellt. Christus zerbricht die Logik des Krieges. Und schaffen wir das in seiner Nachfolge nicht auch, wird uns die Logik des Krieges zerbrechen.

Was diese Welt für weise hält, ist in den Augen Gottes blanker Unsinn. Schreibt Paulus dazu. Der hat gut Schreiben, schön plakativ: Hier unsinnig, da weise. So klingt es beim ersten Hören. Aber nicht beim zweiten! Paulus schreibt anders, nicht plakativ, er geht in die Tiefe. Er schreibt über Weisheit und ihr Gegenteil und macht damit den Frieden zum Thema, Frieden zwischen den Menschen.

Frieden. Wie würden Sie diesen Begriff genauer beschreiben? Was ist Friede?

Wir reden von Frieden und ich habe den Eindruck, wir verwechseln Frieden mit Stillhalten, mit Sich-nicht-Bekriegen. Doch das ist kein Friede. Redet Jesus vom Frieden, schreibt Paulus darüber, haben beide ein Wort im Kopf: Schalom.

Das hebräische Wort wird übersetzt mit «Friede». Es bedeutet aber «Heil-Sein» oder «Unversehrt-Sein» eines Landes, eines Volkes, von Menschen, an Leib und Seele. Das ist Friede!

Jetzt rechnet man gern auf, dass man Russland einerseits seit dem Fall des Eisernen Vorhangs nicht wirklich mit eingebunden hat in eine europäische Sicherheitsarchitektur, was sich nun rächt; und dass man andererseits gegenüber Russland nach der Besetzung der Krim zu nachgiebig war und nicht schon da entschiedener reagiert hat, was sich nun rächt. Die nötige Fehleranalyse im Blick auf künftiges Agieren, dass man da jetzt über die Bücher geht, ist das nützlich? Oder ist das bereits blanker Unsinn im Sinne des Paulus, weil Klugheit der Welt und also Logik des Krieges?

Und was geht Ihnen gerade durch den Kopf? Ist der Pfarrer ein Traumtänzer! Was er sagt, klingt schön, nur ist er damit aber nicht von dieser Welt!



Ja, wenn «von dieser Welt sein» bedeutet, in unsinniger Strategie nur die Sackgassen zu wechseln, in die man läuft, anstatt wirklich einmal andere Wege zu beschreiten, dann will ich nicht von dieser Welt sein. Doch in ihr will ich bleiben und daran erinnern, dass Christus die Logik des Krieges zerbricht. Friede ist mit der bisherigen politischen Logik nicht zu erreichen. Vielleicht aber mit der Logik der Nachfolge Jesu. Ich meine, man sollte es versuchen, weil ich nicht will, dass sich die Geschichte von dem Sechsjährigen wiederholt. Der spielte Krieg, machte Schiessgeräusche, mimte, wie die Getroffenen tot umfallen. Als die Mutter ihn bat, das zu lassen, sagte er: Wieso? Das sind doch die Anderen!

Feindbilder, damit wurden und werden Kinder gross, heute noch: in Russland und in der Ukraine, in China und in Taiwan, in Indien und in Pakistan, in der Türkei, in Armenien und in Aserbaidschan, in Israel und in Palästina, in Serbien und im Kosovo, in Amerika und unter uns. So lebt die Logik des Krieges fort. Ich will das nicht! Darum halte ich es für wichtig, die Gesinnung Jesu wach zu halten. Denn Christus zerbricht die Logik des Krieges.

Ob das alles so aufgehen wird, weiss ich nicht. Ich habe kein Patentrezept. Mein Rezept ist, dass ich versuchen will, aus der Fülle der Möglichkeiten zu leben, die sich mit dem Glauben, dem Vertrauen allein auf Gott und dem Handeln aus der Gesinnung Jesu eröffnen. Darin haben wir nämlich alles, schreibt Paulus, alles für das Menschsein Notwendige und Wesentliche. Denn wir gehören Christus. Wenn wir ihm schon gehören, hören wir doch auch auf ihn! Und strahlen aus, was wir hören: Christus zerbricht eine Kriegswaffe und mit ihr die Gesinnung, die dahintersteht, das Denken in Feindbildern.

Liebt eure Feinde! Tut denen Gutes, die euch hassen! Betet für eure Verfolger! Sagt Jesus und zerbricht die Logik des Krieges. «Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.» Fasst Paulus zusammen, was Jesus gesagt hat. Das ist in die politische Analyse aufzunehmen! Auf jeder Seite! Es geht um nicht mehr und nicht weniger als darum, die Grundlagen des menschlichen Denkens völlig neu auszurichten.

Ja, das klingt unerreichbar, friedentraumtänzerisch. *Macht euch doch nichts vor! Wenn sich jemand von euch einbildet, in dieser Welt besonders klug und weise zu sein, dann muss er den Mut aufbringen, als töricht zu gelten. Nur dann wird er wirklich weise.* Die andere Logik der wir bis an folgten, hatte genug Zeit, sich zu beweisen. Und sie bewies nur, dass sie nicht taugt. Darum ist es in der Nachfolge Jesu so wichtig, weiterhin und immer wieder Zeuge der Logik zu sein, die sich an der Gesinnung Jesu orientiert. Deswegen werden wir in diesem Gottesdienst beten, uns in Gottes Walten und Halten einbetten mit unseren Seelen und im Beten unsere Sehnsucht aufklingen lassen nach wirklichem, echtem Frieden. Denn Friede ist nicht, wenn die Waffen schweigen. Dann feuern zu oft die Worte weiter. Nein, Friede ist, wenn Schalom da ist, wenn die Menschen heil sind in ihren Seelen und unversehrt in ihren Beziehungen untereinander.

Diese Sehnsucht wollen wir in unserem Beten aufklingen lassen, dass es aller Welt in den Ohren klingt und so allen ins Herz dringt. Und der Friede Gottes, der die Grenzen unserer Logik sprengt, der weiter reicht als unser Berechnen und Verstehen, der bewahre uns und alle Welt ganz und gar in Christus Jesus. Amen.

Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Herr, füll mich neu (S. 188),

Schalom chaverim (S. 382)

Manchmal kennen wir Gottes Willen (S. 27),

Friede wünsch ich dir (S. 123)



Gebet:

In der Zeit, wo die Waffen nicht schweigen,
nicht die Waffen, die man aufeinander abfeuert aus Gewehren, Kanonen und von Abschussrampen,
nicht die Waffen, die man gegeneinander abfeuert in Worten voller Abgrenzung, Verachtung und Feindseligkeit,
auch nicht die Waffen, die die Gedanken befeuern im Denken und Überlegen der nächsten Schritte;
in die Zeit hinein, wo die Waffen nicht schweigen, wo die Geräusche des Krieges alles andere übertönen,
wollen wir stille werden hin zu dir, Gott,
wollen den Gedanken des Friedens, deines Friedens nicht aufgeben,
wollen festhalten am Ideal des Schalom, das uns Jesus vorgelebt hat.

Darum singen wir betend, damit nicht nur der Kriegslärm die menschliche Tonalität bestimmt,
sondern auch die Sehnsucht nach Frieden, auf dass sie Raum greife in allen, vor allem in denen,
die jetzt im Kriegsgeschehen an so vielen Orten in der Welt, Kommandos geben.

So beten wir für die Welt und singen: *Schalom ...*

In der Zeit, wo das Weinen der Kriegsoffer nicht aufhört,
nicht das laut- und trostlose, wo nur im Blick zu spüren ist, wie sehr der Krieg die Menschen zerstört,
nicht das leise Schluchzen, wo die verwundete Seele ihre Rat- und Schutzlosigkeit Gestalt verleiht,
auch nicht die Schreie der Schmerzen, wo die Wundmale des Krieges Menschen äusserlich peinigen und innerlich aufreiben

und auch nicht die Rufe der Verzweiflung, weil man nicht für möglich gehalten hat, dass Menschen fähig sind, einander das anzutun;

in die Zeit hinein, was das Weinen der Opfer nicht aufhört,
wollen wir das, was die Menschen empfinden, die vom Krieg an Leib und Seele zermalmt werden,
aufnehmen in unser Stille-Sein hin zu Gott, wollen es nicht verschweigen,
sondern ihm unter uns Raum geben, indem wir betend singen,
damit die Töne des Leids nicht ungehört verhallen, sondern die erreichen,
die im Kriegsgeschehen an so vielen Orten in der Welt Strategien entwickeln und Befehle erteilen.

So beten wir für die Welt und singen: *Schalom ...*

In der Zeit, wo alle menschlichen Qualitäten, die ihre Wurzel in dir haben, Gott, wie verschüttet sind,
die Barmherzigkeit und die Vergebung,
die Friedfertigkeit und die Feindesliebe,
die Mitmenschlichkeit und das Tragen der Last des Anderen;

in dieser Zeit wollen wir Zeugen der Gesinnung Jesu sein,
wollen daran erinnern, dass er die Logik des Krieges zerbrochen hat,
und in Erinnerung daran aus seinem Geist leben und Frieden aussäen,
hier in unserem Wirkungsbereich mit unserem Denken, Reden und Tun,
und auch da, wo wir wirksam kaum etwas anderes tun können, als beten.

Darum beten wir singend für uns und für die Welt: *Schalom ...*

Fülle uns neu mit deinem Frieden, Gott, das bitten wir im Namen Jesu. Amen.